

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 1 (1994)
Heft: 4

Artikel: "Wir Schaumkronentänzer" : verdutzte Gedichte von Oliver Fiechter
Autor: Riklin, Adrian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir Schaumkronentänzer» Verdutzte Gedichte von Oliver Fiechter

Mit dem Anfang Mai im Münchner Alleque Verlag erschienenen Buch «Wir Schaumkronentänzer» hat der erst 21jährige, mehrheitlich in der Ostschweiz lebende Oliver Fiechter eine Sammlung mit Gedichten voller Leidenschaft vorgelegt. Dominiert wird Fiechters expressive Poesie stets von zwei Gegensätzen: Von Vergänglichkeit und grösstmöglicher Lebensintensität.

Fiechter ist ein Dichter, der sich der Widersprüchlichkeit des Lebens schon sehr früh bewusst worden ist: "Heutzutage Dichter sein, bedeutet meiner Ansicht nach, wissen, was nicht zu tun ist, es trotzdem tun und die sich daraus ergebenden Konsequenzen - so beängstigend, unheilvoll, morbid und tödlich sie auch ausfallen mögen - mit kindlichem Trotz stolz zur Schau zu stellen."

«WARUM SOLL NICHT AUCH DER TOD EIN FEST SEIN KÖNNEN?»

Eine Haltung, die - und das hat Fiechter auf seiner Lesetournee durch deutschschweizer, süddeutsche und österreichische Städte am eigenen Leib erfahren - ganz unterschiedliche Reaktionen auslöst: «Sobald du verschiedene Seiten des Lebens beleuchtest, also nicht bloss die hellen, sondern auch die dunkeln, empfinden das viele als depressive Literatur. Mir aber geht es vielmehr darum, die Gegensätze des Lebens auszudrücken, eben nicht nur die Geburt, sondern auch den Tod... und warum soll nicht auch der Tod ein Fest sein können?»

Das Gedicht «Wenn ich an den Tod denke» endet mit dem treffenden Satz: «Wenn ich an den Tod denke, bin ich bereits bei ihm.» - Nicht verwunderlich, dass in einer Gesellschaft, in welcher der Tod derart tabuisiert wird, solche Texte bei vielen eine Abwehrhaltung auslösen

Oliver Fiechter

«Wir Schaumkronentänzer»

Gedichte

Verlag Alleque, München, 73 Seiten

Fotografien: Franziska Kempf, Zürich

Abbildungen von Gemälden von

Christo Daborov, St.Gallen

Fr. 22.50



Gemälde von Christo Daborov, St.Gallen

und auf Unverständnis stossen. Doch genau in diesem Unverstandensein fühlt sich Fiechter wohl: «Jedes Unverstandensein ist eine Bestätigung meines Selbsts.»

Fiechters Gedichte sprechen an («an alle, die sich angesprochen fühlen»), rufen auf («Aufruf zum Leben»), behaupten, stellen Fragen, drohen, befehlen («Vergesst! Vergesst alles!»), wünschen («Ich möchte, wenn die Zeit reif ist, zerfallen und für alle weinen, die es verlernt haben»), schreien - fast in jedem Wort ist eine Intensität der unbedingten Mitteilungsnotwendigkeit spürbar, eine Intensität, die an Gebete und mystische Texte erinnert: «Poesie / ist der mystische Ort unserer Seele, / das Versteck, / welches / wohlzentriert / zwischen dem Exodus und dem Delirium / und / einem übermenschlichen, / frohlockenden Wohlbefinden / im schweisstriefenden Angesicht der Kunstfertigkeit / zu liegen kommt; / somit dem bereitwilligen Individuum / ein Verschwinden, / das dem Tode

ähnelt / und / ein universales Eintauchen, / das gemeinhin / als religiöse Erfahrung seine Kreise zieht, / erlaubt. /»

«JEDES UNVERSTANDENSEIN IST EINE BESTÄTIGUNG MEINES SELBSTS»

Die eigenwillige Typografie verstärkt den Eindruck, den man beim Lesen der Gedichte gewinnt: Da rüttelt einer mit unermüdlichem Engagement am Gefängnis der Sprache, versucht auszubrechen, zu explodieren. Fiechter selber schätzt sich denn auch als einer ein, «der sein Leben lang rennen und verdutzte Gedichte schreiben wird.

Adrian Riklin

Aufruf zum Leben

Wisst ihr was?

Ich hebe die Arme und schreie: «Huurr-
raa!»

- Ich schreie: «Huurr-
raa!»

Auch ihr, los,

MACHT WAS IHR WOLLT!

Macht nur noch was ihr wollt!

Die Frage ist nicht mehr

was man darf,

kann, soll...

Nein!, vergesst Sprachen, Gesetze,

Gelerntes, Verlerntes,

Väter, Mütter, Götter, Christen,

das Karma,

die Reinkarnation, den Teufel!

VERGESST ALLES!

Streicht eure Vergangenheit durch;

das Jetzt alleine bedeutet!

Keine Angst! Vorwärts!

VERGESST! VERGESST!

Nur zu!

- Nichts wird unseren Aufruhr
überdauern.-

Von nun an zählt der Willen!

Die Frage, heute und in Zukunft,

wird sein was WIR wollen...

und WIR wollen!

Und OB WIR WOLLEN!

Wir wollen plötzlich, sofort, alles!

Uns lieben auf Tischen, Altaren,

zwischen Lorbeeren, im Niemandland,

in Särgen, in den Mund;

mit Beinen, Händen, Zähnen,

Nägeln und Kerzen!

Wir wollen peitschen,

uns in geweihten Hostien wälzen!

Ausschnitt aus «Aufruf zum Leben»

Oliver Fiechter